

MARJU MERTELSMANN, OLAF MERTELSMANN: *Landreform in Estland 1919. Die Reaktion von Esten und Deutschbalten* (Tartuer historische Studien, 2). Verlag Dr. Kovač. Hamburg 2012. 114 S. ISBN 978383006274.

Die hier vorgestellte Arbeit ist Ergebnis der Kooperation einer Germanistin und eines Historikers und beruht auf der Tartuer Abschlussarbeit von Marju Mertelsmann. Die kleine Studie gibt einen Überblick darüber, wie sich Esten und Deutschbalten gegenüber einer der wichtigsten legislativen Neuerungen der jungen Republik Estland – der Agrarreform von 1919 – verhalten haben. Die Studie beruht in erster Linie auf Texten aus der estnischen Presse und konzentriert sich auf je ein Jahr vor und nach Verabschiedung des Gesetzes. In der Einleitung geben die Autoren einen Überblick über die historischen Hintergründe, d.h. über die wichtigsten Argumente für die Reform sowie die politischen und wirtschaftlichen Vorstellungen, die vor und während des Ersten Weltkrieges verbreitet waren. Außerdem wird die wichtigste estnische und deutsche Historiografie zum Thema vorgestellt. Der Hauptteil der Studie ist in drei zeitlich gegliederte größere Kapitel unterteilt: die Zeit bis zur Eröffnung der estnischen Verfassungsgebenden Versammlung am 23. April 1919, dann die Phase bis zur Verabschiedung des Agrargesetzes am 10. Oktober und schließlich die Periode bis zum Ende des Jahre 1920. Zum Abschluss wird noch ein Überblick über die Ergebnisse der Agrarreform geliefert, der sich auf die Zeit nach 1920 bezieht.

Für die Autoren sind die folgenden Anmerkungen zu ihrer Studie vermutlich keine Überraschung, weil sie selbst mehrfach Vorschläge machen, in welche Richtung das Thema zukünftig weiterentwickelt werden könnte. Im Hauptteil der Studie wird eine sehr kurze Periode unter die Lupe genommen. Die Debatten über die Reform sind jedoch in der Presse noch weit über das Jahr 1920 hinaus weitergeführt worden, zudem nahm die Republik in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre mehrere Gesetzesänderungen vor, mit denen die Folgen des Agrargesetzes gemildert werden sollten. 1925 kam erneut die Frage nach der Kompensation für die Verstaatlichungen auf die Tagesordnung, die 1919 offen gelassen worden war. Im selben Jahr wurde ein Gesetz verabschiedet, mit dem den Besitzern von Rittergütern und Landstellen bzw. ihren Erben ein Grundstück von bis zu 50 ha zurückerstattet wurde. Im März 1926 wurde aus außenpolitischen Gründen und um sich der Loyalität der Deutschbalten zu versichern, ein Entschädigungsgesetz für die enteigneten Böden verabschiedet. Auch das Gesetz über die Kulturautonomie von 1925 war ein Versuch, die Unzufriedenheit der deutschen Minderheit mit den Folgen der Reform zu besänftigen. Für die hier besprochene Studie heißt dies, dass der Zeitabschnitt, der für die Analyse der Reaktionen auf die Agrarreform gewählt wurde, um einiges länger hätte sein müssen.

Der Hauptteil der Studie stützt sich im Wesentlichen, wie bereits erwähnt, auf eine bestimmte Quellengattung: die Presse. Dies ist einerseits der grundsätzliche Wert der Arbeit, die auf diese Weise einschlägiges Material für die historische Forschung erschließt, das bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist. Wie die Autoren selbst schreiben, herrschte in Estland in den Jahren 1919/20 trotz des Krieges eine relativ große Pressefreiheit. Die Menschen konnten in den Zeitungen ihre Ansichten recht frei äußern. Den Autoren ist es z.B. auch gelungen, einige verblüffende Leserbriefe zu finden, die nicht gerade mit dem im Einklang stehen, was man für die übliche Tonlage der deutschsprachigen „Revaler Zeitung“ halten würde. So rief ein anonymes Baron in einem Leserbrief im August 1919 die deutsche Minderheit dazu auf, mehr mit den Esten zusammenzuarbeiten, die führende Rolle des estnischen Volkes anzuerkennen und zuzugeben, dass die eigene Zeit der Vormacht vorbei sei. Die Tatsache, dass dieser Brief in der „Revaler Zeitung“ veröffentlicht wurde, zeigt, dass die Zeitung eine gewisse politische Neutralität anstrebte, auch wenn die Redaktion diese Positionen schon in derselben Nummer kritisch kommentierte (S. 66f.).

Andererseits ist es unverständlich, warum sich die Autoren mit den Zeitungen begnügen. Man hätte erwarten können, dass im Hauptteil der Studie die Presstexte mit anderen Quellen verglichen worden wären. Anbieten würden sich z.B. die wichtigsten politischen Debatten, die in der Verfassungsgebenden Versammlung und in ihren Kommissionen über die Agrarreform geführt wurden. Natürlich wurden die Reden der Abgeordneten auch in der Presse veröffentlicht, doch wären die zeitnah veröffentlichten Protokolle der Konstituante¹ im Vergleich zu den Medien in jedem Fall die primäre Quelle. Auch die Gesetze und Verordnungen, mit denen in die Situation auf dem Lande eingegriffen wurde, rezipieren die Autoren nur über Berichte in der Presse. Dabei sind bereits 1930 die Gesetze und Anordnungen zur Agrarreform in Form eines Sammelbandes veröffentlicht worden.² Auch Archivmaterialien hätte man sicherlich heranziehen können, so die einschlägigen Bestände des Landwirtschaftsministeriums im Estnischen Staatsarchiv, wo sich z.B. Beschwerden über die Willkür und den Machtmissbrauch der Beamten finden lassen, die die Agrarreform durchgeführt haben.

Aufgrund der Begrenzung der Studie auf die Jahre 1919 und 1920 bleiben auch die verschiedenen Broschüren zum Thema Agrarreform, die Anfang der 1920er Jahre in mehreren Sprachen sowohl von deutschbaltischen als auch von estnischen politischen Kreisen veröffentlicht wurden, außerhalb

¹ Asutawa Kogu II istungjärk (17. juuni – 20. dets. 1919. a.): protokollid nr. 28-97 [II. Sitzungsperiode der Verfassungsgebenden Versammlung (17. Juni – 20. Dezember 1919). Protokolle Nr. 28-97], Tallinn 1920.

² Seadused ja määrused maareformi, maakorralduse ja põllumajanduse alal ühes riigikohtu otsustest võetud seletustega [Gesetze und Verordnungen zum Thema Agrarreform, Agrarordnung und Landwirtschaft samt den Erklärungen der Beschlüsse des Staatsgerichts], hrsg. von JOH. KAIU, Tallinn 1930.

des Blickfelds der Autoren. Es handelt sich dabei um propagandistische Schriften, die einerseits die Überzeugungen und die Atmosphäre weitergaben, die in der jeweiligen Volksgruppe herrschten, andererseits diese aber auch prägten.³

In der Einleitung der Studie wird die Erinnerungsliteratur als eine problematische, jedoch für das Ziel einer Studie, der es um die Darstellung der Stimmung in der Bevölkerung geht, wesentliche Quelle erwähnt. Doch spielen Memoiren in der Arbeit unverdienterweise nur eine recht bescheidene Rolle.

In den Debatten über die Agrarreform äußerten sich nicht nur ethnische Konflikte, sondern auch solche, die auf unterschiedlichen politischen Ansichten beruhten. Die Parteien, die in die Verfassungsgebende Versammlung gewählt worden waren, hatten ihre jeweils eigenen Positionen in Bezug darauf, wie die Reform aussehen und durchgeführt werden sollte. Da die sozialistischen Parteien bei den Wahlen 1919 die meisten Sitze bekommen hatten, wurde auch eine Reform verabschiedet, die linke Weltanschauungen zum Ausgangspunkt nahm. Die Sympathie der Autoren gehört – was in Vielem berechtigt sein mag – zweifellos den liberalen Parteien, die für eine moderatere Reform plädierten. Zugleich hätte man aber erwarten können, dass die linken Parteien in der Arbeit mehr zur Wort kommen, da sie ja am stärksten kritisiert wurden. Doch werden die sozialistischen Positionen in der Arbeit oft nur indirekt, vermittels der oppositionellen Presse zitiert.

Insgesamt wiegt die hier formulierte Kritik allerdings nicht die positiven Seiten der Arbeit auf. Diese stellt einen weiteren Schritt in Richtung auf ein differenzierteres Verständnis einer der wichtigsten Reformen der Republik Estland in der Zwischenkriegszeit dar. Bis heute wird in der estnischen Historiografie, gerade auch in Gesamtdarstellungen, die Position verbreitet, die Agrarreform von 1919 sei eine der innovativsten und erfolgreichsten Reformen ihrer Zeit gewesen. Die Arbeit von Marju und Olaf Mertelsmann zeigt jedoch, dass nicht nur die Gruppe der enteigneten Gutsbesitzer, sondern auch ein bemerkenswerter Teil der Esten der Reform gegenüber sehr kritisch eingestellt waren. Dies ist schon daraus ersichtlich, dass das Parlament in den späteren Legislaturperioden, als die Sozialisten über weniger Abgeordnete verfügten, neue Gesetze verabschiedete, durch welche die Folgen der Agrarreform gedämpft werden sollten. Auch sind die Autoren der Meinung (S. 93), dass das ganze Land

³ Siehe z.B. ARTHUR WELLER: Die Agrarreform in Estland in juristischer Beleuchtung, Berlin 1922; GEORG BOGDANOFF: Die estnische Agrarreform: ein Mittel zur Unterdrückung der nationalen Minorität, Berlin 1922; ROBERT BALTENIUS: The Balts in the History of Esthonia, Berlin 1922; ERNEST FROMME: Die Republik Estland und das Privateigentum, Berlin 1922. – Vgl. hierzu HEIDI LEPLAAN: „Mein Haus, mein Land, mein Erb und Eigen“: Deutsche Reaktionen auf das estnische Agrargesetz 1919, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 7 (2012), S. 141-167 (Anm. d. Red.).

mehr davon profitiert hätte, wenn die Reform in einer moderateren Version durchgeführt worden wäre und wirtschaftliche anstelle von sozialen und politischen Aspekten stärker berücksichtigt worden wären.

HEIDI LEPPLAAN

Образ Другого – страны Балтии и Советский Союз перед Второй мировой войной [Das Bild des Anderen – die baltischen Länder und die Sowjetunion vor dem Zweiten Weltkrieg]. Hrsg. von РАЙНХАРД КРУММ, ДЕНИС ХАНОВ und НИКИТА ЛОМАГИН. Verlag РОССПЭН. Москва 2012. 207 S. ISBN 9785824316636.

Der von Reinhard Krumm (Friedrich-Ebert-Stiftung in Moskau), Nikita Lomagin (Staatliche Universität St. Petersburg) und Denis Hanov (Stradiņš-Universität Riga) herausgegebene Aufsatzband, erschienen im renommierten Verlag „Rosspën“, enthält Studien von Historikern, Soziologen und Kulturwissenschaftlern. Er verfolgt das Ziel, die Mechanismen aufzuzeigen, die bei der Entwicklung stereotypischer Bilder der jeweiligen Nachbarländer zu beobachten sind. Einer kurzen Einleitung folgen Beiträge von zehn Autoren aus Estland, Litauen und der Russländischen Föderation, die von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus das sogenannte Bild des Anderen behandeln. In erster Linie geht es hier um das Bild der UdSSR in den drei baltischen Staaten in der Zwischenkriegszeit sowie um das Bild der letzteren in der Sowjetunion. Weniger Aufmerksamkeit wird dabei den politischen Verhältnissen in diesen Staaten und dem internationalen Hintergrund zuteil.

Indrek Paavle (*Eesti Mälu Instituut*, Estnisches Gedächtnisinstitut, Tallinn) beschäftigt sich mit den Vorstellungen der estnischen Bevölkerung von der internationalen Lage in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre (S. 16-30).¹ Die Zuspitzung der internationalen Situation in Europa wirkte sich auf die Stimmung der Bevölkerung aus, welche zugleich Angst vor dem eventuellen Ausbruch eines Krieges hatte und zugleich die Hoffnung hegte, dass es Estland unter Umständen irgendwie gelingen könnte, sich aus den großen Konflikten herauszuhalten. Unter den Bedingungen eines

¹ Vgl. auch die ergänzte estnische Version des Aufsatzes: INDREK PAAVLE: Hirmu ja lootuse vahel. Eesti elanike ettekujutus rahvusvahelisest olukorrast 1930. aastate teisel poolel [Zwischen Angst und Hoffnung. Die Vorstellung der estnischen Bevölkerung von der internationalen Lage in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre], in: Akadeemia 25 (2013), S. 212-238.